

10. Singende Burſche ziehn übers Feld
Hinein in die blühende, klingende Welt. —
11. Und immer stiller wird es drin;
Die Alte tritt zum Kranken hin.
12. Der hat die Hände gefaltet dicht;
Sie zieht ihm das Laken übers Geſicht.
13. Dann geht ſie fort. Stumm wird's und leer;
Und drinnen wacht kein Auge mehr.

Sämmtliche Werke, VIII, S. 220.

416. Herbst.

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Schon ins Land der Pyramiden
Flohn die Störche übers Meer;
Schwalbenflug iſt längſt geſchieden,
Auch die Lerche ſingt nicht mehr. 2. Seufzend in geheimer Klage
Streift der Wind das letzte Grün;
Und die ſüßen Sommertage,
Ach, ſie ſind dahin, dahin! | <ol style="list-style-type: none"> 3. Nebel hat den Wald verſchlungen,
Der dein ſtillſtes Glück geſehn;
Ganz in Duſt und Dämmerungen
Will die ſchöne Welt vergehn. 4. Nur noch einmal bricht die Sonne
Unaufhaltſam durch den Duſt,
Und ein Strahl der alten Wonne
Niefelt über Thal und Kluff. |
|---|---|
5. Und es leuchten Wald und Heide,
Daß man ſicher glauben mag,
Hinter allem Winterleide
Lieg' ein ferner Frühlingstag.

Sämmtliche Werke, VIII, S. 232 f.

417. Oſtern.

1. Es war daheim auf unfrem Meeresdeich;
Ich ließ den Blick am Horizonte gleiten,
Zu mir herüber ſcholl verheißungsreich
Mit vollem Klang das Oſterglockenläuten.
2. Wie brennend Silber funkelte das Meer,
Die Inſeln ſchwammen auf dem hohen Spiegel,
Die Möwen ſchoſſen blendend hin und her,
Eintauchend in die Flut die weißen Flügel.
3. Im tiefen Koge bis zum Deichesrand
War ſammetgrün die Wiefe aufgegangen;
Der Frühling zog prophetiſch über Land,
Die Lerchen jauchzten, und die Knospen ſprangen. —
4. Entfeſſelt iſt die urgewalt'ge Kraft,
Die Erde quillt, die jungen Säfte tropfen,